

## **Uz, Johann Peter: E rstes B uch (1755)**

1 Ich will den Liebesgott und seinen Sieg besingen:  
2 O lorbeernwerther Sieg! Selinden zu be-  
3 zwingen,  
4 War Stutzern zwar zn schwer, zu groß ihr  
5 Widerstand:  
6 Umsonst! sie ward besiegt, und Amor überwand.  
7 Es müsse dieses Lied kein rauher Ton entehren!  
8 Doch wer von Liebe singt, den muß die Liebe lehren.  
9 Begeistre du mich selbst, o Göttinn schlauer List,  
10 Die du der Grazien, wie Amors Mutter bist!  
11 Entflammt mich deine Glut, so wird mein Lied gefallen;  
12 So wird mein ewig Lied um Paphos wiederschallen.  
13 Vergnügt mein Saitenspiel, ihr Schönen! euer Ohr:  
14 So zieh ich diesen Ruhm zehn Lorbeerkränzen vor.

15 Es war die heisse Zeit, und Luft und Erde glühten;  
16 Es leczte dürres Gras, wo jüngst Violen blühten;  
17 Die Aue war verbrannt und Sirius erwacht,  
18 Der manch Gehirn verrückt, manch neuen Dichter macht.  
19 Kein Amor zeigte sich: er war mit schlaffem Bogen,  
20 Verdrossen, unbelebt, nach Paphos hingeflogen.  
21 Dort rauscht von holdem West ein ihm geweihter Wald,  
22 Der Freuden Sammelplatz, der Wollust Aufenthalt.  
23 Mit Lust verirrt man sich in dichtverwachsenen Gängen,  
24 Wo in geheimer Nacht sich Myrth und Lorbeer drängen.  
25 Auf allen Seiten lockt die süsse Nachtigall:  
26 Hier murmelt nur ein Bach, dort braust ein Wasserfall.  
27 Die weißbeschaümte Fluth stürzt von bebüschten Hügeln,  
28 Und wird ein stiller See, in dem sich Bluhmen spiegeln.  
29 Der weichen Rasen Grün, der Büsche Dunkelheit  
30 Und alles reizet hier verbuhlte Zärtlichkeit.  
31 Das stumme Schweigen stand vor diesem Götterhayne,  
32 Der, allzeit anmuthvoll beym schwülsten Sonnenscheine,

33 Nun unter kühlem Laub den Liebesgott empfieng,  
34 Um dessen heisse Stirn die matte Rose hieng.  
35 Hier gaukelten um ihn in jugendlichen Reihen  
36 Der Scherze reger Schwarm, die sanften Schmeicheleyen,  
37 Die leichte Hoffnung selbst, verhüllt in dünnem Flohr,  
38 Betrug und Lüsternheit und Amors ganzes Chor.  
39 Es mischte sich verwirrt in ihre Lustbarkeiten  
40 Der Stimmen Zauberton, die Anmuth reiner Saiten.  
41 Aus euerm schönen Mund, ihr Grazien! erklang  
42 Manch Lied Anakreons, manch sapphischer Gesang.  
43 O sagt, (euch ists bewust,) was Amors Ruhe störte,  
44 Der in der Wollust Schoos auf eure Lieder hörte?  
45 Rief diesen Gott ein Schmaus, den ihm Lyäus gab,  
46 Ein feyerlicher Tanz, zu Cyperns Nymphen ab?  
47 Nein! Zephyr hatte nun was grössers vorzutragen.  
48 Man weis ja Zephyrs Dienst: er trägt verliebte Klagen  
49 Dem Liebesgotte vor: ein mühevolles Amt,  
50 Zu welcher Sklaverey die Dichter ihn verdammt!  
51 Er flog halb athenlos vor Amors Antlitz nieder,  
52 Und stand und schüttelte sein thauendes Gefieder.  
53 Die Büsche flisterten den Lippen Zephyrs nach,  
54 Der Bluhmendüfte blies und lispeInd also sprach:  
55 Dorante sendet mich; wie lange soll er leiden?  
56 Du bist ihm ein Tyrann, kein Gott gewünschter Freuden.  
57 Ich liebe, sprach er heut, und saß beym frühen Thee,  
58 Jm Schlafrock eingehüllt, auf einem Canapee.  
59 Ich liebe! fuhr er fort; wie rein sind meine Triebe!  
60 Zu redlich ist vielleicht, zu standhaft meine Liebe,  
61 Nicht wie der Stutzer liebt, der niemals zärtlich ist,  
62 Und sich für zärtlich hält, bloß weil er gerne küßt.  
63 Der Sommer kam und wich, eh ich Selinden sagte,  
64 Was doch mein stilles Ach! ihr öfters furchtsam klagte:  
65 Und seit mein kühner Mund um spätes Mitleid bat,  
66 Reift nun zum andernmal der Felder bleiche Saat.  
67 Wie oft hat in der Zeit die Hoffnung mich betrogen!

68 Die heute mich verschmäht, schien gestern mir gewogen.  
69 Wie oft hat nur ein Blick, ein Druck der schönen Hand  
70 Jhr mein empörtes Herz aufs neue zugewandt!  
71 Doch sah ich sie vielleicht, nach dreyen Augenblicken,  
72 Auf andre schmachtend sehn, auch anderer Hände drücken.  
73 Wer für Selinden seufzt, wird niemals abgeschreckt;  
74 Und schlummert Amor ein, so wird er aufgeweckt.  
75 O Liebe! duldest du so sehr getheilte Flammen?  
76 Muß nicht Selinde selbst ihr zweiflend Herz verdammen?  
77 Sie liebet mich vielleicht: vielleicht betäubet nur  
78 Der Mode Tyraney die Stimme der Natur.  
79 Ich soll bey Lesbien sie heut im Garten sehen:  
80 Begleite mich dahin, mir hülfreich beyzustehen.  
81 Wenn etwas rühren kann, so röhre sie mein Schmerz,  
82 Mein Herz voll Zärtlichkeit, mein ehrfurchtvolles Herz!

83 Als Zephyr ausgeredt, entwich er ins Gesträuche.  
84 Dorante kennt nicht sehr die artigen Gebräuche,  
85 Sprach Amor: Ehrfurcht macht ihn schwerlich liebenswerth:  
86 Nicht allzu zärtlich sey, wer Gegengunst begehrt.  
87 Jhn liebt Selinde nicht; sie liebt allein Selinden:  
88 Doch heute soll ihr Herz bey Lesbien mich finden.  
89 Es fall ihr alter Trotz zu meinen Füssen hin,  
90 Wofern ich was ich war, wofern ich Amor bin!  
91 Er schwieg und wollte fliehn, voll muthiger Entschlüsse:  
92 Die Wollust widersprach durch schlauberede Küsse;  
93 Und ihr entblößter Arm, dem Schnee an Weisse wich,  
94 Hieng um des Gottes Hals, und widersetze sich.  
95 Du reisest? seufzte sie, und wie? trotz wilder Hitze,  
96 Nach Deutschlands Wüsteney, nach dummer Gothen Sitze?  
97 Ein Franzmann machte mir dieß rauhe Volk bekannt:  
98 Dort fesselt ewig Eis die Herzen, wie das Land.  
99 Du suchest Palmen dort, wo ich nur Barbarn sehe?  
100 Man weis von Liebe nichts, man weis nur von der Ehe:  
101 Da ist ein Ehverspruch ein häuslicher Vertrag,

- 102 Der nur die Nachwelt pflanzt, nur süß' auf einen Tag.  
103 Soll eine Heirath dich von meiner Seite trennen?  
104 Der träge Hymen mag den Garten einst benennen,  
105 An dessen treuer Brust Selinde gähnen soll,  
106 Von deren Reiz bisher so manch Sonnett erscholl!
- 107 Ein himmlisch Lächeln strahlt in Amors Angesichte,  
108 Indem die Wollust sprach, betrogen vom Gerüchte.  
109 Er spricht: was du gesagt, mag wahr gewesen seyn;  
110 Doch, Freundinn! dein Bericht trifft heute nicht mehr ein.  
111 Dem Gallier hat stets dein willig Ohr geglaubet,  
112 Der dir den Weihrauch brennt, den er der Liebe raubet;  
113 Dem alles, wo nicht ganz, doch halb barbarisch dünkt,  
114 Was nicht mit erster Luft die bessre  
115 Die Deutschen sind nicht mehr die rohen Alemannen,  
116 Die nur auf Jagd und Krieg in armen Hütten sannen;  
117 Die liebten, (lache nicht und höre noch ein Wort!)  
118 Zwar nicht, wie in Paris, doch redlicher, als dort.  
119 Sie haben nun gelernt, ihr Vaterland verlernen,  
120 Und mit dem starren Bart auch die Natur entfernen.  
121 Nun modelt Frankreichs Witz das weite deutsche Reich:  
122 Es wird ein männlich Volk den Sybariten gleich.  
123 Durch Stutzer führt es Krieg, durch Stutzer macht es Friede~,  
124 Stellt Stutzer zum Altar statt bärtiger Druiden.  
125 Tracht, Witz und Sprache hohlt sich Deutschland aus Paris,  
126 Das Fremde für ihr Geld stets willig unterwies.  
127 Ein Volk, das überall, was Frankreich vorgeschriven,  
128 Als ein Gesetz befolgt, wird auch französisch lieben:  
129 Das ist, nur obenhin, von Zwang und Ehrfurcht frey,  
130 Stets lebhaft, ungestüm und immer ungetreu.  
131 Auch Deutsche lieben so, entbrannt von edlem Neide:  
132 Sie sind ganz umgewandt; man sieht nur seine Freude.  
133 Die Dichtkunst nehm ich aus, die unvollkommner bleibt:  
134 Halb Deutschland liest entzückt, was ieder Knabe schreibt.  
135 Einst flog ich durch ein Thal, in dessen frischen Schatten

136 Die Knaben einer Trift sich hingelagert hatten.  
137 Sie spielten, und ihr Spiel hieß das Poetenspiel:  
138 Der Nahme war mir neu, der Nahme selbst gefiel.  
139 Hans trat wie rasend auf, und sang in wilder Ode,  
140 Mit einem rauhen Ton, ein Sprüchelchen vom Tode;  
141 Und pries den weisen Mann, der schlau die Sorgen schwächt,  
142 Und, im betrunkenen Gras sanft hingegossen, zecht.  
143 Schalkhafte Scherze ließ der dicke Kunz erschallen:  
144 Ich hätte fast geweint; er durfte nichts, als lallen.  
145 So lallt ein jährig Kind mit kindisch reger Lust,  
146 Bey einem Zucker-Brot, an seiner Mutter Brust.  
147 Kaum lallte Matz, wie er, und sang doch von der Liebe!  
148 Ach! Hanne! rief er aus; sieh, wie ich mich betrübe!  
149 In Thränen bad ich mich, indem ich deinen Kuß,  
150 Dein seelenvolles Aug abwesend missen muß.  
151 Du hättest sollen sehn, wie Matz mit seinen Thränen  
152 Die Dichterprobe hielt! wir mußten alle gähnen.  
153 Wie hat durchs Hirtenlied des Hirten Sohn entzückt,  
154 Der seines Vaters Ton vollkommen ausgedrückt!  
155 Ein deutscher Schäfer nur kann, wie der Junge, spassen:  
156 Görgs Lustspiel selbst mußt ihm der Schwänke Vorzug lasse~  
157 Zuletzt erzählte Mops, mit Pappeln um sein Haupt,  
158 Wie Muthe, da er schlief, ihm seinen Hut geraubt.  
159 Mehr Sylphen dienten ihm, als zwanzig Hexenmeistern,  
160 Als einem Gabalis; es spückte recht von Geistern.  
161 Ich lacht und eilte fort; und kaum verfloß ein Jahr,  
162 Als alles nett gedruckt und schnell verkauft war.  
163 Zu lange säum ich mich, da Lorbeern meiner warten:  
164 O Göttinn, lebe wohl! ich eile nach dem Garten.